

Die Begegnung zwischen dem österreichischen Bundeskanzler Bruno Kreisky und der israelischen Ministerpräsidentin Golda Meir am 2. Oktober 1973 war spannungsgeladen. Meir erhob nach den Ereignissen von Marchegg den Vorwurf, Kreisky habe vor dem Terrorismus kapituliert. Dieser zuckte mit den Achseln: „Sie und ich gehören zwei verschiedenen Welten an.“ Meirs bittere Antwort lautete: „Ja, das tun wir.“ Zurück in Israel meinte sie, Kreisky habe ihr nicht einmal ein Glas Wasser angeboten. Das war bildlich gemeint.

Mitwisser und Ahnungslose

Am 28. September 1973, mit der **Geiselnahme von Marchegg**, entfaltete sich der Nahostkonflikt im beschaulichen Weinviertel. Palästinenser entführten jüdische Emigranten aus der Sowjetunion. Doch was hat das mit dem Jom-Kippur-Krieg zu tun?

• VON THOMAS RIEGLER

Israel steht am Abgrund der Vernichtung. Am 6. Oktober 1973 greifen die Armeen Ägyptens und Syriens gleichzeitig am Suez-Kanal und auf den Golani-Höhen an – und das ganz bewusst am Jom-Kippur-Tag, dem höchsten jüdischen Feiertag. Es folgen 19 Tage voller heftiger und lustreicher Kämpfe. Am Ende ist das verlorene Territorium zurückerobernt, aber der Krieg bleibt ein nationales Trauma. Seither steht vor allem eine Frage im Mittelpunkt: Warum haben ausgerechnet die legendären israelischen Geheimdienste den verheerenden Überraschungsangriff nicht kommen sehen? Um die Frage zu beantworten, muss man den Blick auf ein Ereignis lenken, das sich acht Tage zuvor abgespielt hat – und zwar ausgerechnet im niederösterreichischen Marchegg.

Es ist der 28. September 1973, gegen 11 Uhr fährt der Zug 2590 aus Bratislava kommend ein. Der Zöllner Franz Bobits macht sich daran, die WC-Anlagen zu kontrollieren. Da sieht er sich plötzlich zwei arabischen Terroristen – Mustapha Soueidan (25) und Mahmoud Khaldi (27) – gegenüber. Bobits wird rasch überwältigt. Das schwer bewaffnete Duo hatte zuvor im Zug Geiseln genommen: ein älteres Ehepaar und die dreiköpfige Familie Czaplik. Es sind jüdische Auswanderer aus der Sowjetunion, die nach Israel wollen. Genau diese Emigration ist den arabischen Terrorgruppen ein Dorn im Auge. Für sie ist es eine demografische Stärkung Israels, die unterbunden werden muss. Österreich wiederum gerät ins Fadenkreuz, weil es nach dem Willen der Sowjets die Durchgangsstation für die Emigranten ist.

Quälend lange Pattsituation. Mit dem Nahostkonflikt, der sich da im Weinviertel entfaltet, sind die Behörden von Anfang an überfordert. Frau Czaplik nimmt ihren Mut zusammen und läuft mit dem kleinen Sohn auf dem Arm einfach davon. Ihr 26-jähriger Ehemann, die 70-jährige Elka Litvak, der 71-jährige Mosche Litvak sowie der Zöllner Bobits verbleiben in der Gewalt der Geiselnehmer. Obwohl die Order lautet, die Terroristen festzuhalten, fahren diese samt Geiseln in einem

VW-Pritschenwagen davon. Auf Anweisung wird der Eisenbahnübergang in Fischamend geschlossen. Doch in diesem Moment ist der VW bereits vorbei – Pech für die nachfolgenden Generierzefahrzeuge.

Der von Bobits gesteuerte Wagen fährt schließlich direkt auf das Rollfeld des Flughafen Schwechat. Dort entwickelt sich eine quälend lange Pattsituation. Täter wie Opfer sitzen dichtgedrängt. Gerade einmal einen Spaltbreit ist eines der Fenster heruntergekurbelt. Rundherum beziehen die Einsatzkräfte Stellung, während immer mehr Entscheidungsträger eintreffen. Sogar zwei Psychiater machen sich ein Bild. Ihr Befund ist, dass die Araber unter Drogen einfluss stehend.

Mit dieser Situation waren die Behörden von Anfang an völlig überfordert.

Währenddessen tagt in Wien der Ministerrat. Das Kommuniqué der Terroristen ist eindeutig: Ihre Aktion richtet sich gegen jüdische Emigration. Sie verlangen, ausgeflogen zu werden. Um Bewegung in die Sache zu bringen, schlägt Kreisky vor, das Durchgangslager für die jüdischen Auswanderer in Schönau an der Triesting zu schließen. Bei der SPÖ-Arbeitsgemeinschaft für Sport und Körpertonkultur (ASKÖ) in Graz wird eine kleine Cessna mit zwei Piloten beschafft, weil sich die AUA verweigert. Im Gegenzug verlangt Kreisky, dass die Geiseln freigelassen werden müssen. So ist es dann auch: Um 2.20 Uhr früh hebt die Cessna ab. Nach einem Irrflug über Dubrovnik, Palermo und Sardinien erlaubt schließlich Libyen die Landung. Die ASKÖ-Piloten Alexander Hinckl und Karl Geiger erwiesen sich als die einzigen Helden in dem ganzen Drama.

Aber auch die Schließung von Schönau, die Kreisky heftig kritisiert wird, bedeutet nicht das Ende der jüdischen Emigration. Bis Ende des Kriegs werden insgesamt mehr als 250.000 Jüdinnen und Juden Österreich passieren – ohne dass sich noch einmal ein Anschlag dagegen erüttelt hätte, wie Kreisky stolz bilanziert. Inso-

fern

hat die Geiselnahme ihr Ziel verfehlt. Oder doch nicht?

Anfang November 1973 geben die beiden Terroristen dem „Stern“ ein Interview und lassen aufforchen. Ihre Aktion sei in Wirklichkeit Teil eines Abenkungsmanövers vor dem Jom-Kippur-Krieg gewesen: „Wir wollten die Israelis in die Falle locken.“ Es spricht tatsächlich viel dafür, dass es so gewesen ist. Zunächst einmal gehörten Soueidan und Khaldi einer obskuren Gruppe an, die vom syrischen Geheimdienst kontrolliert wurde. Der Anführer dieser „Al Saika“ wurde 1979 vom Mossad in Cannes erschossen. Auge um Auge.

Der Anschlag in Österreich hatte die volle Aufmerksamkeit der Israelis auf sich gezogen. Premierminister Golda Meir kam am 2. Oktober 1973 so-

gar persönlich nach Wien. Sie wollte Kreisky dazu bewegen, Schönau offen zu halten. Währenddessen trafen Ägypten und Syrien umfangreiche Angriffs vorbereitungen. Das blieb nicht verborgen. Aber angesichts der gerade erfolgten Geiselnahme erschien dieser Aufmarsch wie ein Verteidigungsmanöver gegen mögliche israelische Verteidigungsschläge. Im Rahmen einer Kabinettssitzung am 3. Oktober 1973 sprach Meir zwei Stunden nur über ein Thema: Schönau. Erst am 6. Oktober 1973, dem Angriftstag, wurde um 10 Uhr eine Teilmobilisierung befohlen. Da war es schon zu spät.

Tschechoslowakei wusste Bescheid. Damit das Täuschungsmanöver über die Bühne gehen konnte, brauchten die Terroristen noch einen Komplizen: die kommunistische Tschechoslowa-

kei. Denn die Geiselnahme war dort kurz nach der Abfahrt erfolgt. Dokumente belegen das. Demnach hielten sie sich schon seit 31. August in Bratislava auf, frequentierten dort zwei Lu-

Damit die Täuschung über die Bühne gehen konnte, brauchte es etliche Komplizen.

xus-Hotels und wurden im Café gesehen. Offenbar lief nicht alles rund: Schon am 8. September 1973 versuchte das Duo in Österreich einzureisen, wurde aber zurückgewiesen. Acht Tage vor dem Marchegger Anschlag fand die DDR-Staatsicherheit dann auf dem Flughafen Schönefeld in Ost-Berlin zwei Komplizen ab. Im Unterschied dazu schritt der tschechoslowakische

Dienst nicht ein. Man habe damals einen Nichtangriffspakt mit den Palästinensern gehabt. „Wir wussten über den Anschlag sechs Monate im Voraus Bescheid“, erzählte ein Ex-Spion. Aber weil dieser in Österreich geplant war, gab es keinen Grund zum Handeln. Man wollte die Palästinenser nicht provozieren und ließ sie gewähren.

45 Jahre später sind noch viele Fragen rund um die Marchegger Geiselnahme offen. Die Terrorismus-Gefahr besteht weiterhin. Aber die Gewalttäter heute sind immer weniger von staatlichen Auftraggebern abhängig. Terrorismus kann aber weiterhin eine „Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln“ sein. Zuletzt wurde Anfang Juli 2018 ein in Wien akkreditierter iranischer Botschaftsrat verhaftet – wegen des Verdachts, ein Attentat auf Regimegegner in Paris geplant zu haben.

»Glücklicherweise wird sich ja der Lauf der

Bevölkerung einen von ihm als solchen empfundenen Nachteil, der ein halbes Jahr lang ins Alltagsleben jedes einzelnen eingreift.

Mit Feuerfeuer stürzt sich die EU darauf, einem Teil der Europäer diesen Nachteil zuzufügen, obwohl der andere Teil daraus weit überwiegend nur den Vorteil gewinnt, dass ihm der befürchtete Nachteil aus dem Wegfall der Zeitumstellung erspart bleibt. Der Vorteil des Wegfalls für alle ist ein winziger: Dass zweimal im Jahr die von weitaus meistens in Wirklichkeit kaum bemerkte Erschwerung der Zeitumstellung wegfällt.

Appell an die Politiker: Ersparst es euch, auf jeden Fall einen Teil der Wähler durch Wegfall der Zeitumstellung zu verärgern. Kaum je schrie ein Thema lauter danach, auf Eis gelegt zu werden, als dieses. Die Erfinder der Zeitumstellung waren nicht dumm. Dr. Ernst Kölle, 4614 Marchtrenk



Der österreichische Bundeskanzler Bruno Kreisky im Gespräch mit den Piloten, die die Geiseln ausflogen.

/// Votav Imago picturesdesk

ZUM AUTOR
Thomas Riegler
ist Historiker in Wien. Zuletzt veröffentlicht: „Österreich und der Nahostterrorismus 1973–1985“ (2010) sowie „Tage des Schreckens: Die OPEC-Geiselnahme 1975 und das Anfängen des modernen Terrorismus“ (2015). ■■■■■ Markus Sibrows



Ihre Briefe an: leserbriefe@diepresse.com – Die Presse, Hainburger Straße 33, 1030 Wien.
Hinweis: Die abgedruckten Leserbriefe müssen nicht der Meinung der „Presse“ entsprechen. Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zu kürzen.

»Und was passiert, wenn Afrika explodiert?«, von Jürgen Streilhammer, 16. 9.

Gefährdung des Weltfriedens

Die USA traten Anfang April 1917 in den Ersten Weltkrieg ein, da ein deutsches U-Boot knapp zwei Jahre zuvor den britischen Passagierdampfer Lusitania versenkt hatte, wobei 128 US-Staatsbürger ums Leben gekommen waren. (Dies war zumindest die wichtigste Begründung, mit der die amerikanische Presse auf eine Kriegserklärung Washingtons an das Deutsche Reich drängte).

Was also dann, wenn in einigen Jahren, angesichts eines immer stärke-

ren Migrationsdrucks aus Afrika übers Mittelmeer, der durch eine Situation überforderte Kapitän eines Frontex-, eines italienischen oder spanischen Kriegsschiffes sich nicht mehr anders zu helfen weiß, Schießbefehl gibt und ein mit Asylsuchenden überladenes Flüchtlingsboot mit Mann und Maus auf dem Meeresgrund schickt? Oder Flüchtlinge auf einem Boot einmal Schusswaffen mit sich führen und sich mit Gewalt Zugang auf europäischen Boden zu verschaffen suchen?

Innerhalb weniger Tage entstünde eine feindselige Konfrontation zwischen der EU und den Afrikastaten, mit Solidarisierungen auf jeder Seite. Dies ist eine durchaus nicht auszu-

schließende Entwicklung, die den Weltfrieden gefährden würde. Kanzler Sebastian Kurz setzt jedenfalls einen richtigen Schritt, wenn er in Balde eine Konferenz einberuft, die sich allen Aspekten des Zukunftproblems Europa/Afrika widmet.

Dr. Franz Rader, 1070 Wien

»Culture Clash – Bischöfe unter Druck«, von Michael Prüller, 16. 9.

Zölibat wieder aufheben

Die angesprochenen Missbräuche sind Ausnutzung der Autorität gegenüber untergeordneten Personen, meist Kindern und Jugendlichen. Innerhalb der katholischen Kirche würden diese

großteils der Vergangenheit angehören, wenn der erst vor circa 1000 Jahren verordnete Zölibat für Geistliche wieder aufgehoben wird. Denn auch diese Menschen haben normale sexuelle Bedürfnisse, welche zum Teil ausgelebt werden müssen. Aber es wird die Zeit kommen – auch wegen des zunehmenden Priestermangels –, dass dieses kirchliche Verbot beendet wird.

Nur zur Erinnerung: Auch Petrus, der spätere Bischof von Rom und damit erster Papst, war verheiratet. Und Paulus hat es seinen Anhängern auch freigestellt, verheiratet zu sein oder nicht. Gerhard O. Pascher, 3033 Altlengbach

»Ewig rastloses Universalgenie – Hermann Broch«, von Michael Horowitz, 16. 9.

Brock im Gefängnis

Es wäre interessant gewesen, zu erwähnen, dass Broch einige Tage in Bad Aussee im Gefängnis saß, weil er eine Zeitschrift aus Russland bezog, was

dem dortigen Briefträger verdächtig vorgekommen war.

Dr. Gertraud Frisch, Wien

Zur Diskussion um die Zeitumstellung und zu Florian Asamers »Walk of Häm«, 16. 9.

Welch ein Unsinn!

Forscher warnen vor der dauerhaften Einführung der Sommerzeit: „Europäer werden dicker, dümmer und gräzierter.“ Welch ein Unsinn! Immer die Experten fragen, dann wird einem schon die Welt erklärt.

Glücklicherweise wird sich ja der Lauf der Sonne nicht ändern, und daher ist die Diskussion auch nur beschränkt relevant.«

Albert Blaustein, 1190 Wien

Reine Abwehrdebatte

Die Debatte über den Wegfall der Zeitumstellung ist eine reine Abwehrdebatte. Die Anhänger der ganzjährigen Normalzeit wollen nicht, dass es bei ganzjähriger Sommerzeit im Winter am Morgen später hell wird als jetzt. Sie haben nichts dagegen, dass es bei ganzjähriger Normalzeit im Sommer abends früher dunkel wird als jetzt. Die Anhänger der ganzjährigen Sommerzeit wollen nicht, dass es bei ganzjähriger Normalzeit im Sommer abends früher dunkel wird als jetzt. Sie haben nichts dagegen, dass es bei ganzjähriger Normalzeit im Sommer abends früher dunkel wird als jetzt.

Die Anhänger der ganzjährigen Sommerzeit wollen nicht, dass es bei ganzjähriger Normalzeit im Sommer abends früher dunkel wird als jetzt. Sie haben nichts dagegen, dass es bei ganzjähriger Normalzeit im Sommer abends früher dunkel wird als jetzt.

Die Anhänger der ganzjährigen Sommerzeit wollen nicht, dass es bei ganzjähriger Normalzeit im Sommer abends früher dunkel wird als jetzt. Sie haben nichts dagegen, dass es bei ganzjähriger Normalzeit im Sommer abends früher dunkel wird als jetzt.

Die Anhänger der ganzjährigen Sommerzeit wollen nicht, dass es bei ganzjähriger Normalzeit im Sommer abends früher dunkel wird als jetzt. Sie haben nichts dagegen, dass es bei ganzjähriger Normalzeit im Sommer abends früher dunkel wird als jetzt.

Die Anhänger der ganzjährigen Sommerzeit wollen nicht, dass es bei ganzjähriger Normalzeit im Sommer abends früher dunkel wird als jetzt. Sie haben nichts dagegen, dass es bei ganzjähriger Normalzeit im Sommer abends früher dunkel wird als jetzt.

Die Anhänger der ganzjährigen Sommerzeit wollen nicht, dass es bei ganzjähriger Normalzeit im Sommer abends früher dunkel wird als jetzt. Sie haben nichts dagegen, dass es bei ganzjähriger Normalzeit im Sommer abends früher dunkel wird als jetzt.

Die Anhänger der ganzjährigen Sommerzeit wollen nicht, dass es bei ganzjähriger Normalzeit im Sommer abends früher dunkel wird als jetzt. Sie haben nichts dagegen, dass es bei ganzjähriger Normalzeit im Sommer abends früher dunkel wird als jetzt.

Die Anhänger der ganzjährigen Sommerzeit wollen nicht, dass es bei ganzjähriger Normalzeit im Sommer abends früher dunkel wird als jetzt. Sie haben nichts dagegen, dass es bei ganzjähriger Normalzeit im Sommer abends früher dunkel wird als jetzt.

Die Anhänger der ganzjährigen Sommerzeit wollen nicht, dass es bei ganzjähriger Normalzeit im Sommer abends früher dunkel wird als jetzt. Sie haben nichts dagegen, dass es bei ganzjähriger Normalzeit im Sommer abends früher dunkel wird als jetzt.

Die Anhänger der ganzjährigen Sommerzeit wollen nicht, dass es bei ganzjähriger Normalzeit im Sommer abends früher dunkel wird als jetzt. Sie haben nichts dagegen, dass es bei ganzjähriger Normalzeit im Sommer abends früher dunkel wird als jetzt.

Die Anhänger der ganzjährigen Sommerzeit wollen nicht, dass es bei ganzjähriger Normalzeit im Sommer abends früher dunkel wird als jetzt. Sie haben nichts dagegen, dass es bei ganzjähriger Normalzeit im Sommer abends früher dunkel wird als jetzt.

Die Anhänger der ganzjährigen Sommerzeit wollen nicht, dass es bei ganzjähriger Normalzeit im Sommer abends früher dunkel wird als jetzt. Sie haben nichts dagegen, dass es bei ganzjähriger Normalzeit im Sommer abends früher dunkel wird als jetzt.

Die Anhänger der ganzjährigen Sommerzeit wollen nicht, dass es bei ganzjähriger Normalzeit im Sommer abends früher dunkel wird als jetzt. Sie haben nichts dagegen, dass es bei ganzjähriger Normalzeit im Sommer abends früher dunkel wird als jetzt.

Die Anhänger der ganzjährigen Sommerzeit wollen nicht, dass es bei ganzjähriger Normalzeit im Sommer abends früher dunkel wird als jetzt. Sie haben nichts dagegen, dass es bei ganzjähriger Normalzeit im Sommer abends früher dunkel wird als jetzt.

Die Anhänger der ganzjährigen Sommerzeit wollen nicht, dass es bei ganzjähriger Normalzeit im Sommer abends früher dunkel wird als jetzt. Sie haben nichts dagegen, dass es bei ganzjähriger Normalzeit im Sommer abends früher dunkel wird als jetzt.

Die Anhänger der ganzjährigen Sommerzeit wollen nicht, dass es bei ganzjähriger Normalzeit im Sommer abends früher dunkel wird als jetzt. Sie haben nichts dagegen, dass es bei ganzjähriger Normalzeit im Sommer abends früher dunkel wird als jetzt.

Die Anhänger der ganzjährigen Sommerzeit wollen nicht, dass es bei ganzjähriger Normalzeit im Sommer abends früher dunkel wird als jetzt. Sie haben nichts dagegen, dass es bei ganzjähriger Normalzeit im Sommer abends früher dunkel wird als jetzt.

Die Anhänger der ganzjährigen Sommerzeit wollen nicht, dass es bei ganzjähriger Normalzeit im Sommer abends früher dunkel wird als jetzt. Sie haben nichts dagegen, dass es bei ganzjähriger Normalzeit im Sommer abends früher dunkel wird als jetzt.

Die Anhänger der ganzjährigen Sommerzeit wollen nicht, dass es bei ganzjähriger Normalzeit im Sommer abends früher dunkel wird als